

Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

1. Mai 2008

Christi Himmelfahrt

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Himmelfahrt und Himmelschlüssel

Autorin: Gisela Brackert
Sprecher: Jochen Nix
Musikalische Konzeption: Burkhard Jungcurt

Autorin:

So ein Tag, das kann ich Ihnen versprechen, kommt so schnell nicht wieder. Genau genommen erst in 152 Jahren. Dann erst fällt der christliche Himmelfahrtstag wieder auf einen ersten Mai. Genau wie heute.

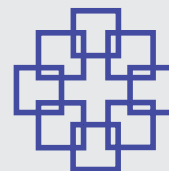
Die einen werden also für gerechtere Verhältnisse in der Arbeitswelt auf die Straße gehen. Die andern ihre Schritte in die Kirche lenken. Und die dritten werden weder das eine noch das andere tun, sondern sich aufmachen in die Natur, die wie in jedem Jahr uns mit ihrem ersten frischen Grün erfreut. Und wenn es eine reine Männerparty wird und dazu der Alkohol noch reichlich fließt, dann nennt sich das Ganze gern auch Vatertag.

Unter all diesen Möglichkeiten ist Himmelfahrt mit Abstand das ehrwürdigste, das älteste Fest.

Seit dem 4. Jahrhundert hat es im Kanon der kirchlichen Feiertage seinen Platz, immer 40 Tage nach Ostern und 10 Tage vor Pfingsten. Keineswegs aber von Anfang an und keineswegs unangefochten in seiner theologischen Bedeutung.

Ist nicht mit Ostern alles Entscheidende schon getan? Reicht es nicht, an den Auferstandenen zu glauben? Muss ich mir auch noch eine Himmelfahrt vorstellen, so wie Lukas sie zu Beginn der biblischen Apostelgeschichte erzählt?

Ort der Handlung ist der Ölberg bei Jerusalem. Der auferstandene, der verwandelte Christus, der in vierzig Tagen einen langen Abschied von seinen Jüngerinnen



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

1. Mai 2008

Christi Himmelfahrt

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

und Jüngern nimmt, wird von ihnen ungeduldig gefragt, wann er denn nun seine Königsherrschaft in Israel errichten werde. Eine politische Frage, unter den damaligen Umständen.

In der Antwort steckt eine milde Zurechtweisung: Die Frage, sagt Jesus, steht den Jüngern nicht zu, denn Zeit und Stunde zu bestimmen, sei allein Gottes Sache. Ihre Sache hingegen sei es, Zeugnis abzulegen von der menschgewordenen Liebe Gottes, und zwar landauf landab, „bis ans Ende der Erde.“ Eine verwandelnde Kraft, der Heilige Geist, werde ihnen beistehen.

Lukas fährt fort:

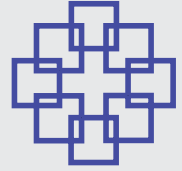
Sprecher:

„Und als er das gesagt hatte, wurde er zusehends aufgehoben und eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern. Die sagten: ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“

Autorin:

An die Arbeit bis dahin, sagen, mit anderen Worten, diese Gottesboten. Ihr habt einen Auftrag gekriegt. Nicht im Nach-Sehen verharren sollt ihr, sondern nach vorne schauen und tätig werden. Hier auf Erden. Denn wenn ihr meint, nach all diesen Vorkommnissen schon am Ende der Zeiten zu leben, so lasst Euch sagen: Menschenzeit ist nicht Gotteszeit. Die ist Eurer Vorstellungskraft entzogen. Aber für die Menschenzeit, die durch Euer Zeugnis eine andere Dimension erhält, seid ihr verantwortlich.

Musik



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

1. Mai 2008

Christi Himmelfahrt

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Autorin:

Wie kommt Lukas, und nur er unter den vier Evangelisten, auf das Motiv der Himmelfahrt? Ganz einfach: es stand bereit. Es war damals ein etabliertes Erzählschema und ein Modell der Erhöhung, das man großen Gestalten zubilligte.

Sie glauben das nicht? Dann hören Sie mal, was der römische Historiker Titus Livius in seinem Geschichtswerk über den ersten König der Stadt Rom, über Romulus zu berichten weiß.

Sprecher:

Romulus hielt eines Tages vor den Mauern der Stadt eine Volksversammlung ab, um das Heer zu mustern. Da brach plötzlich ein Unwetter los mit furchtbarem Getöse und Donnerschlägen. Es hüllte den König mit einer so dichten Wolke ein, dass es seine Gestalt den Blicken der Volksversammlung entzog. Danach war Romulus nicht mehr auf Erden...

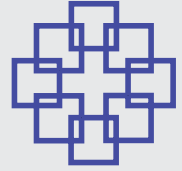
Als das heitere und ruhige Licht zurückgekehrt war, verharrte das römische Volk dennoch lange in traurigem Schweigen, wie getroffen von der Furcht, verwaist zu sein, wenn es auch den Senatoren glaubte, die in nächster Nähe gestanden hatten, dass Romulus durch einen Sturmwind in den Himmel entrückt worden sei.“

(zitiert nach: Die Bibel. Erschlossen und kommentiert von Hubertus Halbfas, S. 492)

Autorin:

Himmelfahrten, umgeben mit Elementen des Numinosen, sind in der antiken, aber auch der jüdischen Welt eine Form der Huldigung und Würdigung des Exceptionellen.

Es gibt Himmelfahrtsgeschichten bei den alten Griechen von Herakles, Empedokles, Alexander dem Großen. Im Alten Testament fährt der Prophet Elija zum Himmel auf, in einem feurigen Wagen. Das Judentum kennt die Legende der Himmelfahrt Mose.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

1. Mai 2008

Christi Himmelfahrt

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Die katholische Welt feiert die Himmelfahrt Mariä. Auch der Prophet Mohammed steigt in den Himmel auf. Und immer meint das kein historisches Ereignis, sondern eine Auszeichnung, eine „Heraus-Hebung“ im wahrsten Sinn des Wortes.

Wenn wir also Himmelfahrt nicht als ein historisches Ereignis feiern: Was feiern wir dann? Die Königsherrschaft Christi, sagen die einen. Seine Thronbesteigung zur Rechten Gottes. Seine Teilhabe an der göttlichen Herrschaft.

Ich kann mit diesen triumphierenden Aussagen wenig anfangen. König, Thron, Herrschaft – das bleibt mir fremd. Das rückt den Auferstandenen wahrlich ganz weit weg von mir.

Ich sage es mal vorsichtig: Wir feiern an Himmelfahrt einen Brückenschlag.

Die eine Verankerung gründet in Weihnachten. Gott wird Mensch und setzt sich um unsertwillen einem menschlichen Schicksal aus.

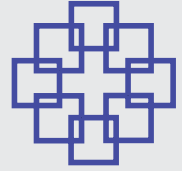
Die andere gründet in Himmelfahrt. Der Weg des Menschensohn ist vollendet, Christus vereint sich wieder mit Gott, schreibt in dessen Bild seine liebevollen menschlichen Züge ein.

Entstanden ist so eine Brücke der Hoffnung. Wer sie betritt, gibt seinem Leben eine andere Richtung. Wer auf ihr weitergeht, darf sich an die Hand genommen fühlen, getreu dem Jesus-Wort, das uns Johannes weitersagt:

Sprecher:

„Wenn ich erhöht werde von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen.“ (Joh. 12, 32)

Musik



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

1. Mai 2008

Christi Himmelfahrt

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Autorin:

Himmelfahrt: die Brücke.

Himmelfahrt: die ausgestreckte Hand.

Tastende Bilder sind das, die in bewusstem Gegensatz stehen zu dem, was uns Gemälde und Kirchenfenster über die Jahrhunderte als Vorstellung von Himmelfahrt vor Augen gestellt haben.

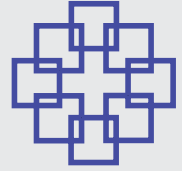
Da sehen wir Christus, von Licht umflossen, im Wolkenfahrstuhl auf dem Weg nach oben, während drunten, wie vor den Kopf geschlagen die verwirrten Jünger zurückbleiben.

Rembrand hat das besonders prächtig inszeniert, aber auch die italienischen Maler Tintoretto oder Mantegna haben sich mit diesem Motiv, frühes Beispiel einer religiösen Event-Kultur, alle Mühe gegeben.

Eigentlich waren sie dabei von einem ähnlichen Impuls beseelt, der heute die Lichtdesigner antreibt, Kirchen und Banken, Brücken und Museen, Lagerhallen und Hochhäuser, kurz unsere ganze gebaute Alltagswelt durch Licht Inszenierungen zu verwandeln, ihnen eine zweite immaterielle Wirklichkeit zu verleihen.

Der Rhein-Main Raum hat das gerade wieder bei der Luminale erlebt, diesem alle zwei Jahre stattfindenden Festival der Lichtkultur.

Ohne dass auch nur ein Stein verrückt wurde, erlebten wir ein paar Abende lang unsere Städte radikal neu. Es war die Lichtführung, die ihnen ein anderes geheimnisvolles Gesicht gab und uns das Vertraute neu sehen ließ. .



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

1. Mai 2008

Christi Himmelfahrt

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Etwas von dieser Lichterfahrung, dieser Verwandlung der Welt durch eine neue Beleuchtung, steckt auch in Himmelfahrt und in der Himmelfahrtsgeschichte. Die Maler haben dem Ausdruck verliehen.

Ich möchte über das Wort nachdenken, das im Namen dieses Tages an erster Stelle steht: Himmel.

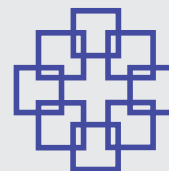
Was meinen Christen , wenn sie vom Himmel reden?

Meinen sie das gleiche wie der Schamane, der von Oberwelt, Mittelwelt und Unterwelt spricht, und sich auf seiner schamanischen Seelen-Reise frei zwischen diesen Welten bewegt? Nein, sie meinen etwas anderes, aber dem Menschen ist die Vorstellung von von der Dreistöckigkeit der Welt seit Urzeiten offenbar tief in die Seele gesenkt. Wir finden sie in allen Kulturen. Wir bekräftigen sie in jedem Glaubensbekenntnis: „hinabgestiegen in das Reich des Todes“, „aufgefahren in den Himmel“ – und wissen doch zugleich, dass dies nur mythische Hilfskonstruktionen sind, die von keiner Weltraumforschung gedeckt werden. .

Den Glaubenden ficht das nicht an. Es gibt eine innere Gewissheit jenseits aller Messbarkeit. Auf den Himmel als Vorstellungsraum können wir nicht verzichten. Auf den läuft alles zu. Ein Erwartungshorizont ist das von wahrhaft unermesslicher Bedeutung. Alle Jenseitshoffnung gründet hier.

Für Menschen, die sich in ihrem Leben und Sterben von dieser Hoffnung tragen lassen, ist Himmelfahrt darum ein ganz zentraler Feiertag.

Musik



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

1. Mai 2008

Christi Himmelfahrt

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Autorin:

Was ist den Christen der Himmel?

„Der Himmel ist meine Heimat“, sagte neulich ein Pfarrer zu mir.

„Aber ich habe es nicht besonders eilig, dort hin zu kommen.“

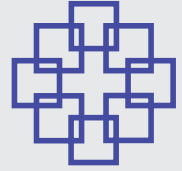
In meinem Leben gab es Zeiten, da habe ich das ganz anders gesehen.

Da hatte ich es sehr eilig dahin zu kommen. Jeden Abend betete ich darum, sofort, und noch in dieser Nacht, in den Himmel zu kommen. Auf Erden wollte ich nicht länger sein, und ich hatte gute Gründe dafür. Gründe, die alle Kinder dieser Welt nachvollziehen können, die wehrlos und verständnislos den Schrecken der Kriege ausgesetzt sind, wie ich damals, in den Bombennächten des Ruhrgebiets. Denn welches Kind kann sich dem Leben anvertrauen, wenn es erlebt, dass ihm täglich nach dem Leben getrachtet wird? .

Himmelwärts, hieß also meine Parole. Zurück ins Paradies. Und dies bitte sofort und schmerzlos.

Doch Gott schien mich nicht zu hören. War ich nicht fromm genug? Musste man mehr tun als Mittags und Abends zu beten und nicht zu lügen? Fehlte mir etwas, ohne das ich nicht in den Himmel kommen würde? Eines Tages, es war an einem Himmelfahrtstag noch während des zweiten Weltkriegs und ich war auf Besuch bei schwäbischen Verwandten, sagte meine Cousine zu mir: „komm, wir gehen Himmelschlüssel pflücken. Ich weiß einen Platz, wo es ganz viele davon gibt.“

Himmelschlüssel – das fünfjährige Großstadtkind kannte diese Blume nicht. Es kannte auch den Namen nicht. Himmelschlüssel: ich wurde ganz aufgeregt. War es vielleicht das, was mir fehlte? Ein Schlüssel zum Himmel? Und jetzt, und jetzt, sollte ich ihn so einfach finden?



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

1. Mai 2008

Christi Himmelfahrt

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Wir liefen los und kamen bald auf eine Wiese, die auf einer Seite von einer Felswand begrenzt wurde und über und über mit Büscheln zartgelber Blumen bestickt war: Primula veris, dieser eher bescheidene, selten gewordene Frühlingsblüher mit der Traube nickender gelber Glöckchen an einem aufrechten Stengel, umgeben von einem Kreis lanzettförmiger runzlicher Blätter.

War ich enttäuscht? Nicht eigentlich. Denn ich hielt es nach wie vor für möglich, dass auf eine mir noch unbekanntere Weise diese freundliche Blume mit dem zarten Duft wirklich jene Kräfte besäße, mir den Himmel aufzuschließen.

Woher sollte sie denn sonst ihren Namen haben?

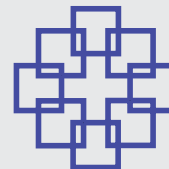
Ich pflückte dicke Sträuße davon. Den einen schenkte ich der Tante, den anderen stellte ich neben mein Bett. Am Abend trug ich, wie sonst auch, Gott meinen Wunsch vor, und schlief in etwas bänglicher Erwartung ein. Würden die Himmelschlüssel tun, was ihr Name mir verhiess? Würden sie mir den Himmel aufschließen? .

Aber Gott ließ mich hängen. Am nächsten Morgen war ich immer noch nicht im Himmel – und spätestens beim Frühstück auch eigentlich ganz froh darüber. Weiterleben war die Botschaft. An die Arbeit, könnte man auch sagen.

Musik

Autorin:

Himmel – das Wort hat in unserem Alltag durchaus seinen Platz. Immer bedeutet es eine Steigerung. Himmlische Gefühle sind mehr als ein bloßes Wohlgefühl. Und wer sich im Siebten Himmel wähnt, der spricht von der Erfahrung wunschlosen Glücklichseins.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

1. Mai 2008

Christi Himmelfahrt

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Doch der Himmel der Himmelfahrt ist damit nicht gemeint. Er entzieht sich der Beschreibbarkeit. Eigentlich müssten wir über den Himmel schweigen. Denn als Auflösung aller Widersprüche, als Überwindung aller Trennung, aller Feindschaft, aller Schmerzen, alles Vorläufigen umschreiben wir mit dem Begriff Himmel etwas, was kein Auge je gesehen, kein Ohr je gehört, keine Vorstellung je erreicht hat. .

Und doch können wir nicht aufhören davon zu reden. So wie wir nicht aufhören können von Versöhnung und Erfüllung, von Frieden und Gerechtigkeit, von Gemeinschaft und Liebe, von Gottesnähe und von Gottes Glanz zu reden und danach zu streben.

Himmel ist, so betrachtet, eine Sehnsuchtsvokabel. Es ist die vorgestellte Erfüllung des Prinzips Hoffnung. Kein Ort, sondern ein Zustand. Ein Zustand der Fülle, in dem der Mensch zu dem wird, was als Anlage sein Erbteil ist: ein Ebenbild Gottes.

Dieser Himmel ist kein Gegensatz zur Welt. Er flieht sie nicht. Im Gegenteil: er durchdringt sie. Jesus selbst hat dafür ein schönes Bild gebraucht.

Sprecher:

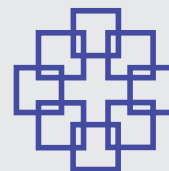
Das Himmelreich, sagt er, gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm, und unter drei Scheffel Mehl mengte, bis alles ganz durchsäuert ist. (Matth. 13, 33)

Autorin:

Martin Buber, der jüdische Religionsphilosoph hat mit einer kurzen Parabel ähnliches ausdrücken wollen.

Sprecher:

Einmal brachte eine Mutter ihren Sohn zum Rabbi. Der sagte zu dem Jungen: „Ich gebe dir einen Gulden, wenn du mir sagst, wo Gott wohnt.“



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

1. Mai 2008

Christi Himmelfahrt

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

Er antwortete: Und ich gebe dir zwei Gulden, wenn du mir sagten kannst, wo Gott nicht wohnt.“

Autorin:

Der Himmel – das wäre also: ein anderes Wort für Gott. Kein Oben und kein Unten, sondern ein Mitten unter uns. Und auch ein Miteinander. Niemand kann sich selbst zum Himmel werden. Wohl aber kann mich mir selbst die Hölle bereiten. Himmel als das Gegenteil von Vereinzelung. Als das Ineinstreten von Schöpfer und Geschöpf. Als ein Außersichsein und ein Insichtragen. Ein Erkennen und Erkanntwerden. Himmel – das andere Wort für Seligkeit. Der Schlüssel dazu wächst nicht auf einer Wiese. Den Schlüssel dazu hat uns der auferstandene Christus zu geworfen.

Sprecher:

„Ich bin die Tür, wenn jemand durch mich hinein geht, wird er selig werden.“ (Joh. 10,30)

Autorin:

Und Paulus bekräftigt das.

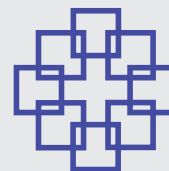
Sprecher:

„Denn von ihm und durch ihn und zu ihm hin sind alle Dinge.“ (Kor. 8,6)

Autorin:

Das ist mystische Sprechweise, alltagsfremd und ungewohnt für unsere Ohren. Und doch scheint sie mir die einzig angemessene Form zu sein, wenn es darum geht, das zur Sprache zu bringen, was an Himmelfahrt zur Sprache gebracht werden will.

Die Sprache der Mystik ist auch so eine Brücke. Sie verbindet die Leidenschaft der Nähe mit der Ehrfurcht vor der grundsätzlichen Unauslotbarkeit Gottes. Sie liebt dar-



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Gisela Brackert
Frankfurt am Main

1. Mai 2008

Christi Himmelfahrt

hr2 - 11:30 - 12:00 Uhr

um das Paradoxe und besteht darauf, zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch keine unüberbrückbaren Grenzen zu ziehen.

In der Sprache der Mystik kann selbst ein Blümlein zum Himmelschlüssel werden. Die Bibel ist durchzogen von diesem Grundgedanken: Wir sind in Gott und Gott ist in uns. Wir sind ein Handlungsort Gottes. Der Acker, in den er seinen Schatz vergräbt. Das Feld, in das er seine Saat wirft. Wird der Schatz gefunden, geht die Saat auf – dann wird Himmel.

Der Schweizer Dichter und Pfarrer Kurt Marti hat all das in nur zehn Zeilen zusammengefasst.

Sprecher:

*Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt,
wenn einst Himmel und Erde vergehen*

*Der Himmel, der kommt, das ist der kommende Herr,
wenn die Herren der Erde gegangen*

*Der Himmel der kommt, das ist die Welt ohne Leid,
wo Gewalttat und Elend besiegt sind.*

*Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt
Und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.*

*Der Himmel, der kommt grüßt schon die Erde, die ist,
wenn die Liebe das Leben verändert.*

(Kurt Marti, EG 153)

Musik